

Schriften des
Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient

Band 14

**Strukturen und Wandlungen
der ländlichen Herrschaftsformen
vom 10. zum 13. Jahrhundert**

Deutschland und Italien im Vergleich

Herausgegeben von

Gerhard Dilcher

Cinzio Violante



Duncker & Humblot · Berlin

**Strukturen und Wandlungen
der ländlichen Herrschaftsformen
vom 10. zum 13. Jahrhundert**

**Schriften des
Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient**

Band 14

Strukturen und Wandlungen der ländlichen Herrschaftsformen vom 10. zum 13. Jahrhundert

Deutschland und Italien im Vergleich

Herausgegeben von

Gerhard Dilcher
Cinzio Violante



Duncker & Humblot · Berlin

Italienisch-Deutsches Historisches Institut in Trient

Ländliche Herrschaftsstrukturen in der Wandlungsperiode des Mittelalters (1000-1250)

37. Studienwoche

12. - 16. September 1994

Leiter der Studienwoche

Gerhard Dilcher

Cinzio Violante

Italienische Ausgabe

Strutture e trasformazioni della signoria rurale nei secoli X – XIII
(Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento. Quaderno 44),
il Mulino, Bologna 1996

Übersetzung der italienischen Texte

Monika Pelz

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Strukturen und Wandlungen der ländlichen Herrschaftsformen vom
10. zum 13. Jahrhundert** : Deutschland und Italien im Vergleich / hrsg. von
Gerhard Dilcher ; Cinzio Violante. – Berlin : Duncker und Humblot, 2000
(Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient ; Bd. 14)
ISBN 3-428-10182-0

Alle Rechte vorbehalten

© 2000 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0939-0960

ISBN 3-428-10182-0

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Vorwort

Der vorliegende Band beruht auf der Tagung „Strutture e trasformazioni della signoria rurale in Italia e Germania durante il Medioevo (secc. X-XIII)“ – „Ländliche Herrschaftsstrukturen in der Wandlungsperiode des Mittelalters (1000-1250)“, die im September 1994 am Italienisch-Deutschen Historischen Institut in Trient stattgefunden hat. Die Vorträge wurden, in überarbeiteter und z.T. stark erweiterter Fassung, im Jahre 1996 in italienischer Sprache in der Reihe des Instituts publiziert. Die Herausgeber freuen sich, nun auch eine deutschsprachige Fassung vorlegen zu können und danken dafür, daß der Arbeitsstab und die Mittel des Instituts hierfür wiederum zur Verfügung standen.

Das Thema erwies sich in besonderer Weise als Herausforderung, weil die Tagung die Möglichkeit, aber auch die Notwendigkeit zeigte, über die Unterschiede der Ausbildung und des Wandels der ländlichen Herrschaftsstrukturen nördlich und südlich der Alpen hinaus, die Begrifflichkeiten zu ihrer Erfassung und die verschiedenen historiographischen Traditionen, in denen sie entwickelt worden sind, in den Blick zu nehmen. Während für die Sachproblematik die Beschränkung auf den oberitalienischen und den deutschen Raum gewählt wurde, konnte für die Reflektion der historiographischen Traditionen Frankreich miteinbezogen werden. Es ist dadurch ein in mehrfacher Hinsicht vergleichendes Werk entstanden, das nun für die deutsche Diskussion leichter zugänglich ist. Um dem deutschen Leser den Zugriff auf die behandelten methodischen und sachlichen Probleme zu erleichtern, ist gegenüber dem italienischen Band eine Umstellung der Beiträge (und der Ausschluß eines Spanien betreffenden) vorgenommen worden. Die Einführung und die Zusammenfassung durch die beiden Herausgeber wurden in den methodisch-reflektierenden ersten Teil miteinbezogen, weil die Linien der Diskussion, die sich durch den ganzen Band ziehen, dadurch schärfer herausgehoben werden. Die Deutschland betreffenden Aufsätze, mehr als Problemanalysen angelegt, folgen sodann; die auf Italien bezogenen, die ein detailliertes Material landesgeschichtlicher Forschung darbieten, bilden nunmehr den dritten Teil.

Wir hoffen, daß die Ergebnisse der Tagung mit ihren methodischen und vergleichenden Aspekten auf diese Weise der deutschen Mediävistik Anregungen und Anstöße nicht nur zum Thema Grundherrschaft, sondern darüber hinaus zur Frage der Herrschaftsbildung im mittelalterlichen Europa vermitteln können.

Inhaltsverzeichnis

Die Problematik und die Begrifflichkeiten

Cinzio Violante

Einführung – Ländliche Herrschaftsstrukturen im historischen Kontext des 10.-12. Jahrhunderts 11

Dominique Barthélemy

Der Herrschaftsmythos der französischen Historiker 51

Klaus Schreiner

Grundherrschaft – ein neuzeitlicher Begriff für eine mittelalterliche Sache 69

Gerhard Dilcher

Ländliche Herrschaftsstrukturen in Italien und Deutschland (10.-13. Jahrhundert). Probleme und Perspektiven 95

Ländliche Herrschaftsstrukturen und Grundherrschaft in Deutschland

Werner Rösener

Struktur und Entwicklung der Grundherrschaft im deutschen Altsiedelgebiet (10.-13. Jahrhundert) 111

Martina Schattkowsky

Grundherrschaft mit oder ohne Gerichtsherrschaft? Überlegungen zur Herausbildung ländlicher Herrschaftsstrukturen in den Siedlungsgebieten zwischen Elbe und Oder (12. und 13. Jahrhundert) 135

Franz Irsigler

Zur wirtschaftlichen Bedeutung der frühen Grundherrschaft 165

Hanna Vollrath

Die Rolle der Grundherrschaft bei der genossenschaftlichen Rechtsbildung. Analysen am Beispiel der Klöster Werden und Rupertsberg 189

Dietmar Willoweit

Grundherrschaft und Territorienbildung. Landherren und Landesherren in deutschsprachigen Urkunden des 13. Jahrhunderts	215
--	-----

Ländliche Herrschaft in Oberitalien*Giancarlo Andenna*

Formierung, Strukturen und Prozesse der rechtlichen Anerkennung von ländlichen Herrschaften zwischen der Lombardei und dem östlichen Piemont (11.-13. Jahrhundert)	237
---	-----

Andrea Castagnetti

Arimannen und Herren von der nachkarolingischen Zeit bis zur frühen kommunalen Epoche	271
--	-----

Piero Brancoli Busdraghi

„Masnada“ und „boni homines“ als Mittel der Herr- schaftsausübung der ländlichen Herrschaften in der Toscana (11.-13. Jahrhundert)	363
--	-----

Chris Wickham

Die ländlichen Herrschaftsstrukturen in der Toskana	405
---	-----

Verzeichnis der Autoren	455
-----------------------------------	-----

Die Problematik und die Begrifflichkeiten

Einführung – Ländliche Herrschaftsstrukturen im historischen Kontext des 10.-12. Jahrhunderts

Von Cinzio Violante

ad Adriaan Verbulst

Vorwort

Wer in einen Kongreß einführt, dem fällt die Aufgabe zu, die behandelten Probleme genauer zu bestimmen und ihre Bedeutung näher zu präzisieren, als dies der Titel selbst vermag. Da wir nun einmal Historiker sind, kann dies nicht besser geschehen, als mit Giambattista Vico „la guisa dei nascimenti“ zu betrachten, d.h. zu erklären, wie es zur Festlegung des Themas und zur Definition der Struktur dieses Kongresses kam.

Anfangs schlug ich dem wissenschaftlichen Beirat des deutsch-italienischen Geschichtsinstituts als Thema ländliche Herrschaftsstrukturen im karolingischen und nach-karolingischen Europa und seinen politischen Ablegern (dem normannischen England und dem normannischen Süditalien) sowie in den christlichen Reichen der Iberischen Halbinsel im Zeitraum des 9. - 12./13. Jahrhunderts vor. Der Vorschlag wurde im Grundsatz einstimmig angenommen. Der einzige Einwand betraf die Ausdehnung und die Struktur des Kongresses: Wir sollten uns – unserer Tradition entsprechend – besser auf Deutschland und Italien beschränken und die gut bewährte Struktur der Trentiner Studienwochen übernehmen. Diesem Einwand lag der Gedanke zugrunde, daß die ländlichen Herrschaftsstrukturen im wesentlichen als Problem der Lokalgeschichte behandelt werden sollten.

Angehend von meinem Vorschlag eines nicht auf Deutschland und Italien beschränkten internationalen Kongresses hätte unser Thema hingegen unter vorwiegend methodologischen und problemorientierten Gesichtspunkten angegangen werden sollen, und dies wäre nur innerhalb eines weitgesteckten Vergleichsrahmens möglich gewesen. Auf diese Weise könnte man meiner Ansicht nach versuchen, sich einer, wenn auch nur provisorischen, jedoch artikulierten Zusammenschau anzunähern. Diese Zusammenschau darf uns angesichts einer Geschichtsschreibung, die immer fragmentarischer wird oder stets mehr schematisiert, um sich der Methode der sogenannten ‚Humanwissenschaften‘ anzugleichen, keine Ruhe lassen. Selbstverständlich gebe ich mich

nicht der Illusion hin, daß alle wünschenswerten lokalen Forschungen bereits durchgeführt wurden; aber ich meine, daß in jeder Phase der historiographischen Arbeit, welches Stadium sie auch erreicht haben mag, eine Verpflichtung zur historischen Synthese besteht und diese mit dem Fortgang der Studien stets erneut zur Diskussion gestellt werden kann.

Das Thema der ländlichen Herrschaftsstrukturen kann zu den großen Themen der Geschichtsschreibung gerechnet werden. Und in der letzten Zeit ist das Interesse der Historiker an den ländlichen Herrschaftsstrukturen noch gewachsen und hat sich ausgebreitet, vor allem seit vor einigen Jahrzehnten der grundlegende Unterschied zwischen herrschaftlichem System und lehensrechtlichem System nachgewiesen wurde.

Einleitend muß präzisiert werden, daß ‚signoria rurale‘ oder ‚ländliche Herrschaftsstrukturen‘, wie Gerhard Dilcher als Titel unseres Kongresses für die deutsche Formulierung empfiehlt, allgemeine Ausdrücke sind, die jedwede Art von Herrschaft bezeichnen, die sich auf dem Lande bildete. In ihrem Wesen muß die ländliche Herrschaft als das kleinste Element (ich würde sagen die ‚Zelle‘) der politisch-administrativen und militärischen Struktur begriffen werden, d. h. als die Form der lokalen Organisation einer unabhängigen Macht im Vergleich zur zentralen Autorität. Die herrschaftliche Macht rührt nämlich in unterschiedlichem Maße und in unterschiedlicher Weise vom lokalen Ambiente und von persönlichen Umständen her, selbst wenn sie ursprünglich eine Aneignung von königlichen oder gräflichen Machtbefugnissen ist.

Die ländlichen Herrschaften, die sich in großen Teilen des karolingischen und nach-karolingischen Europa verbreiteten und sich mit der Zeit immer weiter verdichteten, machten eine bemerkenswerte typologische Entwicklung durch und ordneten sich dabei innerhalb von keineswegs einheitlichen institutionellen Rahmenbedingungen zutiefst in das ganze politische, kirchliche und soziale Gefüge ein. Sie fügten sich somit in die Entwicklung des gesamten Organisationssystems des Lebens auf dem Lande ein, d. h. in die Entwicklung der Villikationswirtschaft, in den Entstehungs- und Wachstumsprozeß einer neuen Generation von Burgen, in die Ausbildung der Landgemeinde und in die Entwicklung des lokalen Organisationssystems der *cura animarum*. Auf der anderen Seite beeinflusste die Entstehung der ländlichen Herrschaften an einem gewissen Punkt auf entscheidende Weise auch die großen politischen Formationen (‚Marken‘ und ‚comitatus‘), indem sie diese in die Krise führte oder ihre Wiederorganisation in neuen Formen, eben denen territorialer Herrschaft, hervorrief. Die ländlichen Herrschaftsformen brachten sich auch in die Entwicklung des Lehenswesens in Richtung auf stabilere Formen ein, die die Ganglien des politischen und kirchlichen Lebens betrafen, ja sogar den Feudalstaat und die sogenannte ‚Feudalkirche‘ (in verschiedenen Formen) charakterisierten.

Kurz und gut, die Einführung der ländlichen Herrschaftsstrukturen in die allgemeine Geschichte erfolgte entsprechend ihren verschiedenen Formen, den ursprünglichen oder denen, die sich im Verlauf ihrer typologischen Ent-

wicklung ergaben. Alle sind ungemein interessant, so daß wir im Folgenden noch darüber sprechen müssen.

Die Wertung der historischen Funktion der ländlichen Herrschaftsstrukturen geht besonders aus dem Vergleich zwischen der Geschichte der Regionen, in denen sie sich entwickelten und derjenigen der Regionen, in der sie hingegen fehlten oder fast fehlten, hervor. Es existierten nämlich historische Gebiete, in denen man grundherrschaftliche Strukturen nicht kannte, außer – frühestens – ab dem Ende des 12. Jahrhunderts.

Das Fehlen der Grundherrschaft in gewissen Regionen kann Material zur Reflexion über die allgemeinen Bedingungen bieten, die in diesen Regionen entstanden, und die Unterschiede zu den Bedingungen der Regionen aufzeigen, bei denen die ländlichen Herrschaftsstrukturen zu den Grundbausteinen von Wirtschaft, Gesellschaft sowie von weltlichen und kirchlichen Institutionen zählten.

Zu diesem Zweck genügt es, das Beispiel einer Region anzuführen, wo sich – mindestens bis Ende des 12. Jahrhunderts – keine Grundherrschaften bildeten: die Romagna, ein Gebiet mit byzantinischer Tradition, das außerhalb des Regnum Italicum stand, aber zum Imperium gehörte und daher in den Rahmen der allgemeinen Institutionen des nachkarolingischen Europa einbezogen war. Das fast vollständige Fehlen von ländlichen Herrschaften in einem Gutteil der Romagna (besonders im Gebiet Ravennas und Ferraras) begründet im Vergleich zum Regnum Italicum einen nicht nur formalen Unterschied, da er nicht vom noch üblichen Gebrauch des römischen an Stelle des langobardischen Rechts abhing. In der Tat entwickelte sich in diesem Teil des byzantinischen Italien im Unterschied zur ‚Langobardia‘ die Villikationsverfassung im allgemeinen nicht, es bildeten sich keine Dörfer, man baute keine Burgen und man errichtete die Klöster nicht auf dem Land sondern in der Stadt.

In welcher Beziehung stand nun zu diesen Phänomenen das Fehlen von Herrschaftsbildungen? Es scheint, als ob das Fehlen von ländlichen Herrschaften hauptsächlich mit der fehlenden Entwicklung der Villikationsverfassung in Verbindung stehen würde. Der Rest dürfte dann – vor allem – die Folge sein.

Somit entsteht ein Bild von der Romagna als einer Region, in der die Städte, obwohl im langsamen Niedergang begriffen, das ganze Frühmittelalter hindurch ihre zentrale Bedeutung, die sie in römischer Zeit innehatten, bewahrten; auf lange Sicht bewirkte diese Gleichgewichtsstörung zugunsten der Städte allerdings eine schwierige Lage für das Umland, wo Entwicklungszentren selbständiger wirtschaftlicher, sozialer oder kirchlicher Kräfte, die in der Lage gewesen wären, mit den Städten für deren Erneuerung und Potenzierung unabdingbare Beziehungen einzugehen, in Schwierigkeiten gerieten, gar nicht erst entstanden oder keine Vitalität besaßen. Gerade aufgrund der Unmöglichkeit, mit dem unbeweglichen und apathischen Umland fruchtbare Beziehungen einzugehen, verloren die Städte der Romagna Kraft zur Weiterentwicklung und gerieten genau dann in Schwierigkeiten, als im Italien langobardischer